



Übersetzungsverfahren beim literarischen Übersetzen

Ahmet Hamdi Tanpınars Roman

„Das Uhrenstellinstitut“

Zehra Gülmüş

T Frank & Timme

Zehra Gülmüş

Übersetzungsverfahren beim literarischen Übersetzen

Klaus-Dieter Baumann/Susanne Hagemann/
Hartwig Kalverkämper/Klaus Schubert (Hg.)

TRANSÜD.

Arbeiten zur Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens

Band 98

Zehra Gülmüş

Übersetzungsverfahren beim literarischen Übersetzen

Ahmet Hamdi Tanpınars Roman „Das Uhrenstellinstitut“

FFrank & Timme
Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Eskişehir Porsuk © iStockphoto.com/EvrenKalinbacak

ISBN 978-3-7329-0498-3

ISBN E-Book 978-3-7329-9501-1

ISSN 1438-2636

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2018. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| <i>Vorwort</i> | 7 |
| 1 Einleitung | 9 |
| 1.1 Problem- und Fragestellung | 9 |
| 1.2 Vorgehensweise | 17 |
| 2 Theoretische Grundlagen | 21 |
| 2.1 Historisches zum Wesen des Übersetzens | 21 |
| 2.2 Literarisches Übersetzen und Translationswissenschaft | 24 |
| 2.2.1 Linguistisch orientierte Übersetzungstheorien | 24 |
| 2.2.2 Funktional orientierte Übersetzungstheorien | 29 |
| 2.2.3 Treue – Loyalität – Translationsethik | 35 |
| 2.2.4 Interpretation und literarisches Übersetzen | 40 |
| 2.2.5 Methode der Übersetzungsanalyse und Begriffsklärung | 43 |
| 3 Ahmet Hamdi Tanpınars Roman Saatleri Ayarlama Enstitüsü | 53 |
| 3.1 Tanpınars Leben und Werk | 53 |
| 3.2 Ausgaben des Romans <i>Saatleri Ayarlama Enstitüsü</i> | 59 |
| 3.3 Handlungsgeschehen | 60 |
| 3.4 Forschungsliteratur zu <i>Saatleri Ayarlama Enstitüsü</i> | 65 |
| 3.5 Tanpınar im Ausland | 69 |
| 3.5.1 Übersetzungen von <i>Saatleri Ayarlama Enstitüsü</i> | 70 |
| 3.5.2 Übersetzungen von anderen Werken Tanpınars | 72 |
| 3.5.3 Forschungsliteratur zu deutschsprachigen Übersetzungen von Tanpınar | 75 |
| 4 Übersetzungsanalyse von Das Uhrenstellinstitut | 77 |
| 4.1 Paratext | 77 |
| 4.2 Der Übersetzer Gerhard Meier | 86 |

| | | |
|----------|--|------------|
| 4.2.1 | Biografie | 86 |
| 4.2.2 | Interview | 89 |
| 4.3 | Translatorische Lösungen | 97 |
| 4.3.1 | Betitelung | 97 |
| 4.3.2 | Hinweise auf die Übersetzungsstrategie | 103 |
| 4.3.3 | Eigennamen und Anredeformen | 105 |
| 4.3.3.1 | Mübarek – Die Selige | 113 |
| 4.3.3.2 | Hayri İrdal | 113 |
| 4.3.3.3 | Muvakkit Nuri Efendi | 116 |
| 4.3.3.4 | Halit Ayarçı | 120 |
| 4.3.3.5 | Şeyh Ahmet Zamanî | 121 |
| 4.3.3.6 | Takribî Ahmet Efendi | 124 |
| 4.3.3.7 | Sonstige Namen | 127 |
| 4.3.3.8 | Abkürzung „S.A.E.“ | 129 |
| 4.3.4 | Realien | 129 |
| 4.3.4.1 | Islamischer Kalender und Religiöses | 133 |
| 4.3.4.2 | Verwandtschaftsbezeichnungen | 136 |
| 4.3.4.3 | Historisches | 137 |
| 4.3.4.4 | Kulturelles | 139 |
| 4.3.5 | Veraltete Sprache | 140 |
| 4.3.5.1 | Sprachpolitische Debatte | 142 |
| 4.3.5.2 | Epigramm | 145 |
| 4.3.6 | Lesefluss | 147 |
| 5 | <i>Fazit</i> | 153 |
| 6 | <i>Literaturverzeichnis</i> | 161 |
| 7 | <i>Anhang: Interview mit dem Übersetzer Gerhard Meier</i> | 179 |

Vorwort

Wenn man als Tochter einer türkischen Gastarbeiterfamilie in Deutschland aufgewachsen ist und dort auch Germanistik studiert hat, ist die Frage, welche Übersetzung eines bedeutenden türkischen Schriftstellers man denn so empfehle, eine sehr oft gestellte. Die Rückfrage, in welcher Richtung es denn sein sollte, erübrigte sich mehr oder minder fast bis zum Ende der 1990er Jahre, da das Angebot an deutschsprachigen Übersetzungen nicht sehr breit war. Das hat sich in den letzten Jahren geändert, vor allem seit eine Reihe literarischer Übersetzungen von bekannten Übersetzern¹ in renommierten deutschen Verlagen erschienen sind. Einen großen Beitrag hierzu leistete u. a. *TEDA*, das seit 2005 bestehende Übersetzungsförderungsprogramm des Ministeriums für Kultur und Tourismus der Republik Türkei.

Auf der Suche nach einer in Deutschland erschienenen und von *TEDA* geförderten Übersetzung für die vorliegende übersetzungskritische Analyse bin ich auf den Roman *Das Uhrenstellinstitut* (Orig.: *Saatleri Ayarlama Enstitüsü*, 1961) gestoßen, nicht zuletzt, weil Ahmet Hamdi Tanpınar, der Autor des genannten Romans, einer der bedeutendsten türkischen Schriftsteller ist, welcher gegenwärtig in der Türkei zu den meist gelesenen und übersetzten Autoren gehört. Sein als Meisterwerk geltender satirischer Roman *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* wurde in insgesamt 24 Sprachen übersetzt. Die deutsche Übersetzung, *Das Uhrenstellinstitut*, wurde von Gerhard Meier besorgt und ist im Jahr 2008 beim Verlag Carl Hanser erschienen. Diese habe ich vor dem Original gelesen. Dabei habe ich – soweit dies (überhaupt) möglich ist – versucht, den Roman aus den Augen eines deutschen Lesers (ohne türkischen Hintergrund) zu lesen. *Das Uhrenstellinstitut* hat sich sehr gut gelesen. Ich bin nicht auf „Stolpersteine“ gestoßen und doch hatte ich von der ersten bis zur letzten Seite des Romans das Gefühl, türkische Literatur zu lesen. Das hat mich sehr erfreut, doch nicht allzu sehr überrascht, da Gerhard Meier im Jahr 2011 mit dem *Übersetzerpreis Tarabaya* für seine herausragenden Übersetzungen vom Türkischen ins Deutsche und im Jahr 2014 mit dem *Paul-Celan-Preis* für seine hervorragenden Übersetzungen aus dem Französischen und

¹ In der vorliegenden Arbeit gelten Personenbezeichnungen für beide Geschlechter. Auf geschlechtsneutrale Sprachformen wird zugunsten besserer Lesbarkeit verzichtet.

Türkischen ausgezeichnet worden ist. Was mich jedoch sehr erstaunt hat, war zu erfahren, dass Gerhard Meier Türkisch „nur nebenbei“ erlernt hat. Das sollte für mich als Anregung dienen, die Übersetzung *Das Uhrenstellinstitut* als Untersuchungsgegenstand für meine Übersetzungsanalyse zu wählen. Hierbei geht es mir als Translationswissenschaftlerin keinesfalls um eine „Fehlerjagd“. Mein Ziel ist es, eine so herausfordernde und anspruchsvolle Leistung wie das literarische Übersetzen aus translationswissenschaftlicher Perspektive zu untersuchen.

Mein besonderer Dank gilt dem Übersetzer von *Das Uhrenstellinstitut*, Herrn Gerhard Meier, der auf meine Nachfragen via E-Mail stets geantwortet und sich freundlicherweise für ein schriftliches Interview zur Verfügung gestellt hat, das die vorliegende Studie sehr bereichert hat.

Ohne einzelne andere Namen zu nennen, möchte ich mich bei all jenen bedanken, die durch ihre Anregungen zur Verbesserung des vorliegenden Buches beigetragen haben.

Eskişehir, den 26. August 2018

Zehra Gülmüş

1 Einleitung

1.1 Problem- und Fragestellung

In Deutschland ist die türkische Literatur, mit Ausnahme einiger weniger Namen, kaum bekannt. Einen allgemeinen Überblick über die Geschichte der Übersetzungen türkischer Literatur im deutschsprachigen Raum bieten z. B. die Bestandsaufnahmen von Pazarkaya (1989), Kappert (1991), Kurultay (2004), (Riemann, 2011) und die von Dikici (2015). Danach sind die in den 1950er und 1960er Jahren in sehr geringer Anzahl vorgelegten Übersetzungen aus dem Türkischen ins Deutsche, wie Pazarkaya feststellt, „in erster Linie von Turkologen für eigene Belange und Zwecke angefertigt“ (1989, S. 226) worden. Viele Übersetzungen neigten zur „Nachdichtung“ (1989, S. 228), waren mitunter durch eine altertümliche Sprache gekennzeichnet (1989, S. 228) oder wurden nicht selten durch „wenig sachkundige und literarisch versierte Übersetzer aus dem Türkischen“ (1989, S. 232) angefertigt. Ein quantitativer Aufschwung erfolgte in den 1970er und 1980er Jahren, insbesondere mit der Gründung von Kleinverlagen für die Übersetzung und das Verlegen von türkischer Literatur (Kurultay, 2004, S. 241-242). Doch wurden die Übersetzungen, wie Kappert notiert, eher zufällig als planvoll erstellt. Mitunter seien Autoren übersetzt worden, allein weil sie einen „Freund in Deutschland“ hatten, den „sie überreden konnten, sie zu übertragen und dafür einen Verleger zu finden ...“ (Kappert, 1991, S. 220). Auch wurde im Gegensatz zu den früheren Übersetzungen der Turkologen bei den späteren Übersetzungen, um es mit den Worten von Pazarkaya zu sagen, auch „viel Unfug“ (1989, S. 241) getrieben, und bezeichnenderweise, wie Pazarkaya hervorhebt,

gerade durch Turkologen, die an Dichtung nicht einmal mit der Sorgfalt vorgehen (sic), die auch für die Übersetzung von Kochrezepten notwendig ist. Ich rede nicht von der guten oder weniger guten Qualität der Übersetzungen, sondern in diesem Fall von reinen Ausdrucksfehlern. Werden solche Fehler bei der Übersetzung von Kochrezepten gemacht, kann es zur Vergiftung beim Essen führen. (Pazarkaya, 1989, S. 242)

Als Beispiel hierfür nennt Pazarkaya manche schlechte Übersetzungen der satirischen Werke von Aziz Nesin (1989, S. 237). Diese hätten dazu geführt, dass Nesin in Deutschland nicht bekannt geworden ist, obgleich er mindestens die

„Beliebtheit etwa eines Ephraim Kishon“ (Pazarkaya, 1989, S. 237) hätte erlangen können. Ähnlich ist die Feststellung Kapperts (1991, S. 221), „die ebenfalls von Nesins „schauerlichen Übersetzungen“ spricht und anregt, Nesin noch einmal „neu zu entdecken“. In Fällen von nicht sehr bekannter Literatur, wie im Falle der türkischen, so Kapperts (1991, S. 221) und Kurultays (2004, S. 248) Schlussfolgerungen, schaden schlechte Übersetzungen im Allgemeinen mehr, als wenn sie nicht erstellt worden wären.

Große und bekannte Verlage waren bis dahin an der Veröffentlichung von türkischer Übersetzungsliteratur so gut wie nicht beteiligt. So stellt z. B. Carbe noch im Jahr 2001 fest, dass das Verlegen von türkischer Literatur für deutsche Verlage immer „ein Wagnis“ ist, da die Werke der türkischen Literatur „in der Schweiz, Österreich oder Deutschland kaum auf ein aufgeschlossenes, interessiertes Lesepublikum treffen“ (Carbe, 2001).² Das änderte sich erst gegen Ende der 1990er Jahre mit den Auszeichnungen für Yaşar Kemal (*Friedenspreis des Deutschen Buchhandels* [1997]) und Orhan Pamuk (*Friedenspreises des Deutschen Buchhandels* [2005] und *Literaturnobelpreis* [2006]). Die sich durchsetzende Erkenntnis, dass die türkische Arbeitsmigration keine vorübergehende sein wird, lenkte – rund 40 Jahre nach dem Anwerbeabkommen zwischen der Türkei und Deutschland – das Interesse auf das Leben, die Religion und die Kultur der in Deutschland lebenden türkischen Familien und ihrer Nachkommen, der Deutschtürken³. Angeregt wurde dieses Interesse vor allem vor dem Hintergrund der seinerzeit regen gesellschaftspolitischen Debatten u. a. um die doppelte Staatsbürgerschaft, den EU-Beitritt der Türkei, und (nach dem 11. September 2001) die Rolle des Islams. Im Rahmen der von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten und von Erika Glasen und Jens Peter Laut herausgegebenen *Türkischen Bibliothek* im Unionsverlag

² Am Rande sei auch eine Anmerkung von Kurultay notiert. Kurultay weist darauf hin, dass die Anzahl von Übersetzungen allein wenig aussagekräftig ist. Wichtiger als die Frage, wie viel übersetzt wird, sei „die Frage nach der Rezeption des Übersetzens, da die Wirkung und Stellung einer Literatur, bzw. der einzelnen Autoren, im Literaturfeld der Zielsprache erst daran zu erkennen sind“ (Kurultay, 2004, S. 243). Doch ist das ein Thema, das einer gesonderten Betrachtung bedarf.

³ Die Bezeichnung „Deutschtürken“ ist hier und im Folgenden als Oberbegriff für die Benennung von in Deutschland lebenden türkischen und türkischstämmigen Zuwanderern der 2. und 3. Generation zu verstehen.

(Schweiz) wurde das Angebot von literarischen Übersetzungen aus dem Türkischen größer. In den Jahren 2005 bis 2010 erschienen in der *Türkischen Bibliothek* insgesamt 20 Bände (15 Romane, zwei Anthologien mit Kurzgeschichten, ein Lyrikband und zwei Essaysammlungen), die „einen Gesamtüberblick über die türkische Literatur der Moderne“ (Glassen, 2011, S. 292) bieten sollten, mit dem Ziel, einen Beitrag dazu zu leisten, dass durch „gute Übersetzungen hervorragender Werke [...] türkische Autoren im internationalen Rahmen mehr und mehr wahrgenommen werden“ (Glassen, 2011, S. 298). Zielgruppe des Übersetzungsprojektes waren nicht nur die deutschen Leser, sondern nunmehr auch, was in der Regel nicht miteingerechnet wird, die Deutschtürken. Hierzu die Erklärung Glassens:

Vor allem den jungen Menschen, die in unserem kulturellen Kontext sozialisiert wurden, besser Deutsch als Türkisch sprechen und sehr oft wegen ihrer Herkunft einer kulturellen Diskriminierung ausgesetzt sind, bieten wir mit der *Türkischen Bibliothek* die Möglichkeit, sich bei der Suche nach ihren kulturellen Wurzeln mit dem literarischen Erbe der Türkei näher vertraut zu machen. / Dazu gehören die Studenten der zweiten und dritten Generation, die oft kaum etwas über die Literatur, die in der Türkei produziert wird, wissen. (Glassen, 2011, S. 297)

Einen Beitrag hierzu leisteten auch der seit 2010 vom deutschen Auswärtigen Amt, dem Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Türkei, dem Goethe-Institut Istanbul, der S. Fischer Stiftung, dem Yunus-Emre-Institut und der Robert Bosch Stiftung gemeinsam vergebene *Übersetzerpreis Tarabya* für herausragende Literaturübersetzungen aus dem Türkischen ins Deutsche und vom Deutschen ins Türkische, mit dem die Literaturübersetzer für ihren Beitrag zur Verständigung zwischen den beiden Kulturen geehrt werden⁴. Denn Auszeichnungen an Übersetzer helfen dabei, wie der Literaturkritiker Doğan Hızlan erklärt, dass die Werke der Übersetzer von noch mehr Lesern zur Kenntnis genommen werden (Hızlan, 2016). Überhaupt bedürfen Übersetzungen, so der renommierte Türkischübersetzer Wolfgang Riemann (2011, p. 3), fortwährender und nicht nur einzelner besonderer Anlässe, um kontinuierlich wahrgenommen zu werden.

Dennoch vermochten es diese positiven Tendenzen, wie etwa die Gesamtverkaufszahl von 30 000 Büchern der *Türkischen Bibliothek* in Deutschland (Stand 2011) nahelegt, nicht, den angestrebten „kulturellen Durchbruch“ (Arend, 2011) der türkischen Literatur in Deutschland zu erzielen. So war auch das 2008 durch

⁴ Vgl. <https://www.bosch-stiftung.de/de/projekt/der-uebersetzerpreis-tarabya>, zuletzt abgerufen am 1.8.2018. Vgl. hierzu auch unten Abschnitt 4.2.1.

den Gastlandauftritt der Türkei auf der *Frankfurter Buchmesse* aufkommende etw- was stärkere Interesse für die türkische Literatur von eher kurzer Dauer. Gleich- wohl ist, wie Dikici in ihrer im Jahr 2015 vorgelegten Dissertation *Die Rezeption der türkischen Literatur im deutschen Sprachraum unter besonderer Berücksich- tigung aktueller Übersetzungsvorhaben* feststellt, der ehemalige „offenkundige Missstand [...] behoben, seit etablierte Sprach- und Kulturexperten“ (Dikici, 2015, S. 218) an den literarischen Übersetzungen aus dem Türkischen ins Deut- sche mitwirken.

Zeitgleich zur *Türkischen Bibliothek* startete im Jahr 2005 in der Türkei das vom Ministerium für Kultur und Tourismus der Republik Türkei initiierte und nach wie vor andauernde *TEDA*-Projekt, das „Förderprogramm für Übersetzungen o- der Publikationen der türkischen Literatur“. Ziel dieses Projektes ist es, so die deutschsprachige Version der mehrsprachigen *TEDA*-Website,

die Übersetzung, Veröffentlichung und Vermarktung von klassischen und zeitge- nössischen Werken der türkischen Kultur, Kunst und Literatur durch namhafte Ver- lage in anderen Ländern zu unterstützen. [...] Weiterhin [...] die türkische Kultur, Kunst und Literatur im Ausland einer intellektuellen Zielgruppe näher zu bringen und letztere auf die Quellen dieser Kultur aufmerksam zu machen. (Was ist TEDA?, o. D.)

Nach Angaben der genannten Website sind innerhalb von 13 Jahren (2005–2018) insgesamt 2.696 Übersetzungen, veröffentlicht von ausländischen Verlagen in 72 verschiedenen Ländern, von *TEDA* gefördert worden, die meisten davon in Bul- garien (298 Werke), gefolgt von Deutschland (267 Werke), Mazedonien (184 Werke), Albanien (160 Werke), Iran (154 Werke), Aserbaidschan (116 Werke) und Bosnien-Herzegowina (116 Werke). Die Anzahl der Übersetzungen in den anderen Ländern liegen im zwei- und einstelligen Bereich. Im Rahmen der vor- liegenden Arbeit sind von diesen Ländern Österreich mit einem Werk und die Schweiz mit acht Werken erwähnenswert, da es sich hierbei, wie der *TEDA*-Website entnommen werden kann, auch in der Schweiz um deutschspra- chige Übersetzungen handelt.⁵

⁵ Für nähere Angaben vgl. folgende Tabelle <http://www.tedaproject.gov.tr/TR,52458/desteklenen-eserlerin-ulkelere-gore-dagilimi-tablo.html>, abgerufen am 1.8.2018 und Grafik: <http://www.tedaproject.gov.tr/TR,52462/teda-desteklerin-in-dillere-gore-dagilim-grafigi.html>, abgerufen am 1.8.2018.

Dass eine Übersetzung im Rahmen eines Förderungsprogramms erscheint, bedeutet nicht unbedingt, dass eine solche Übersetzung bei den anvisierten zielsprachlichen Lesern Gefallen findet. Denn hier wirken immer eine Reihe von Rahmenbedingungen, wie Sprache, Zeit und Raum, sowie zahlreiche Akteure, wie Übersetzer, Verleger, Leser und Kritiker, mit (Kurultay, 2004, S. 248-249). Umso wichtiger erscheint es darum, dass literarische Übersetzungsprogramme von Experten und Institutionen systematisch geplant und angegangen werden, um erfolgreich zu sein (Riemann, 2011). Dieser Aspekt wurde im Zusammenhang von *TEDA* auch vom Literaturkritiker Doğan Hızlan wiederholt angesprochen, insbesondere, da es sich bei *TEDA* um ein sehr bedeutendes und großes Projekt handelt, für das vom türkischen Ministerium für Kultur und Tourismus große Summen aufgewendet werden. Im Herbst 2017 behandelte der Übersetzer und Literaturkritiker Can Semercioğlu in der Literaturzeitschrift *Sabitfikir* das Thema der türkischen Übersetzungen in einem Dossier. Nach Semercioğlu liegt das schwache Interesse für die türkische Literatur im Ausland offenbar daran, dass im Ausland bei „nicht-westlicher“ Literatur bestenfalls nur Politik beinhaltende Werke Anklang finden. Zudem können die schlechten Verkaufszahlen der türkischen Übersetzung mit Schwächen in der Marketingstrategie der Verlage zusammenhängen (Semercioğlu, 2017). Anlässlich dieses Dossiers rollt Hızlan ein weiteres Mal das Thema *TEDA*-Projekt auf. Hızlan, der selbst nahezu drei Jahre im Auswahlkomitee von *TEDA* war, bezweifelt, dass die Türkei die ihr gebotenen Möglichkeiten, wie die Gelegenheit, auf der *Frankfurter Buchmesse* als Gastland aufzutreten, und die Vergabe des Literaturnobelpreises an Orhan Pamuk, erschöpfend genutzt hat, um ihre Literatur als Weltliteratur zu präsentieren. Konsens bestehe darüber, dass – von wenigen „populären“ Ausnahmen abgesehen – die Übersetzungen der türkischen Literatur nicht den erwünschten Erfolg erzielt haben. In diesem Zusammenhang kritisiert Hızlan, dass es keine Überblicksmonografie über die türkische Literatur gäbe, die dem Zielleser dabei helfe, ein einzeln gelesenes Werk innerhalb der türkischen Literatur zu verorten. Interessant sei auch, dass ein Autor in verschiedenen Ländern auf unterschiedlich großes Interesse stoße, was sich auf dessen Bekanntheit im Ausland, die Verkaufszahlen und anderes mehr niederschlage. So gebe es mitunter Fälle, in denen in der Türkei sehr beliebte Autoren im Ausland nicht auf Gefallen stießen. Hier müsse nach den jeweiligen Ursachen gesucht werden, ob es z. B. „nur“ am Marketing liege oder nicht andere Gründe

dahinter stehen. Hiervon ausgehend regt Hızlan darum an, dass das Thema der türkischen Übersetzungen im Rahmen von *TEDA* noch einmal aufgerollt werde (Hızlan, 2017). In Ergänzung zu den oben genannten Aspekten stellt sich in diesem Zusammenhang auch die Frage nach den Kriterien zur Auswahl der in ein Übersetzungsprogramm aufzunehmenden literarischen Werke (Riemann, 2011, p. 4) sowie die nach der Translationskompetenz der einzelnen Übersetzer, kurz: die nach der „Qualitätssicherung“ der Übersetzungen.

Ausgehend von der nun schon seit längerem andauernden Debatte um das *TEDA*-Projekt soll in dieser Arbeit eine von *TEDA* geförderte literarische Übersetzung aus dem Türkischen ins Deutsche translatologisch untersucht werden. Eine Durchsicht der von *TEDA* geförderten Übersetzungen zeigt, dass der türkische Schriftsteller Ahmet Hamdi Tanpınar (1901–1962) mit insgesamt 60 Übersetzungen (für genauere Angaben s. unten Abschnitt 3.5) nach dem Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk (insgesamt 101 Übersetzungen) zu den am meisten geförderten Schriftstellern des türkischen Ministeriums für Kultur und Tourismus gehört. Unter den von *TEDA* geförderten Werken ist auch die im Jahr 2008 von Gerhard Meier beim großen und bekannten Verlag Carl Hanser erschienene Übersetzung *Das Uhrenstellinstitut* (Orig.: *Saatleri Ayarlama Enstitüsü*, 1961) aufgeführt. Diese soll Gegenstand der vorliegenden Untersuchung sein.

Ahmet Hamdi Tanpınar ist ein spät entdeckter Schriftsteller, der in der Türkei in den letzten Jahren einen außerordentlich großen Ruhm genießt. Orhan Pamuk bezeichnet Tanpınar, dem er sich sehr verbunden fühlt, als den größten türkischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts (Pamuk, 2017). Tanpınar selbst, der stets in Geldsorgen war und seinen Ruhm als Schriftsteller nicht mehr erlebt hat, notierte am 1. Juni 1961, kurz vor seinem Tod, dass er nicht mehr die Hoffnung habe, im Ausland bekannt zu werden (Enginün & Kerman, 2008, S. 37). Doch er sollte sich täuschen.

Der Grund dafür, dass Tanpınars im Inland erst spät zu Ruhm kommt, ist die noch bis vor einigen Jahren vorherrschende Ansicht, dass er Repräsentant einer rechtskonservativen Denkrichtung gewesen sei. Danach sei Tanpınar gegen die Verwestlichung der Türkei und die nach der Republikgründung im Jahr 1923 geführten kemalistischen Reformen gewesen. Neuere Forschungen zu Tanpınar, vor allem die erstmalige Veröffentlichung seiner Tagebücher im Jahr 2007 (Enginün

& Kerman, 2008), korrigieren dieses bislang etwas nebulöse und mitunter „falsche“ Bild des Autors. Doch darüber soll weiter unten gesprochen werden (s. hierzu Abschnitt 3.4). Erwähnt seien an dieser Stelle jedoch zwei wichtige Tagebucheinträge. Wie ein Eintrag vom 17. März 1961 zeigt, sehnt sich Tanpınar nach einer Türkei, die sich – ohne Abbruch mit ihren traditionellen Werten – der Verwestlichung öffnet (Enginün & Kerman, 2008, S. 265). In einem anderen Eintrag am 1. Juni 1961 distanziert sich Tanpınar sowohl von den politischen Forderungen der Rechten als auch von denen der Linken (Enginün & Kerman, 2008, S. 37).

Wie dem auch sei, sicher ist, dass Tanpınars Romane mittlerweile zu den berühmtesten Werken der türkischen Literatur gehören. Das gilt besonders für seinen als Meisterwerk geltenden satirisch-humoristischen Roman *Saatleri Ayarlama Enstitüsü*. Dieser wurde zuerst im Jahr 2001 von Ender Gürol ins Englische, sechs Jahre später, 2007 von Timour Muhidine ins Französische und 2008, wie oben erwähnt, von Gerhard Meier unter dem Titel *Das Uhrenstellinstitut* ins Deutsche übersetzt. *Das Uhrenstellinstitut* ist die erste von TEDA geförderte Übersetzung des Romans. In den Folgejahren folgten weitere 22 Übersetzungen, darunter eine weitere Übersetzung ins Englische (von Maureen Freely und Alex Amadeus Dawe). Von den bis 2018 vorliegenden insgesamt 25 Übersetzungen des Romans sind bis auf die oben genannten ersten zwei alle von TEDA gefördert worden. Insgesamt wurden von Tanpınar 67 Werke übersetzt, davon 60 mit einer Förderung von TEDA.⁶

Anlässlich des Erscheinens der deutschen Übersetzung sind im Herbst 2008 – zeitgleich zum türkischen Gastlandauftritt auf der *Frankfurter Buchmesse* – eine Reihe von Rezensionen in bedeutenden deutschsprachigen Medien, wie *Die Zeit*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, *Süddeutsche Zeitung*, *Frankfurter Rundschau* und *Neue Zürcher Zeitung* abgedruckt worden, die den hohen literarischen Stellenwert des Romans *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* herausstellen,⁷ so z. B. Irma

⁶ Für detaillierte Angaben zu den Übersetzungen von Tanpınar vgl. unten Abschnitt 3.5.1 und 3.5.2.

⁷ Eine Übersichtsdarstellung bietet das Online-Kulturmagazin [perlentaucher.de](https://www.perlentaucher.de/buch/ahmet-hamdi-tanpinar/das-uhrenstellinstitut.html): <https://www.perlentaucher.de/buch/ahmet-hamdi-tanpinar/das-uhrenstellinstitut.html>, abgerufen am 22.05.2017. Vgl. auch die Rezension von Patzer in dem Rezensionsforum www.literaturkritik.de (Patzer, 2008).

Weinreich in der *Berliner Literaturkritik*: „Bei Literaturkritikern rangiert das Buch gleichrangig neben klassischen Werken der Weltliteratur. Nach nicht ganz 50 Jahren liegt jetzt die erste deutsche Übersetzung vor“ (Weinreich, 2008). In den Rezensionen wird das Augenmerk vielfach auf gesellschaftspolitische, geschichtliche und kulturelle Aspekte der Türkei gelenkt, wie beispielsweise im Artikel von Schneider in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*: „Ein gewisses Interesse an der Türkei und ihrer Kulturgeschichte, die uns in vielem fremder ist, als es bei der Pamuk-Lektüre scheinen will, sollte der Leser allerdings mitbringen“ (Schneider, 2008). Weiterhin wird, wiederum etwa von Schneider betont, dass Orhan Pamuk Tanpınar zu seinen „wichtigsten Lehrmeistern zählt“ (Schneider, 2008). Auch in den Werbetexten zur Übersetzung *Das Uhrenstellinstitut* wird der Name Orhan Pamuks erwähnt (s. Abschnitt 4.1). Anders als üblich, sind in den erschienenen Rezensionen keine Anmerkungen zum Stil der Übersetzung, wie „Die Übersetzung ist kongenial/flüssig/holprig/antiquiert ...“ gemacht.

Der Übersetzer des *Uhrenstellinstituts*, Gerhard Meier, ist ein renommierter Übersetzer. Er ist 2011 mit dem *Übersetzerpreis Tarabaya* für seine herausragenden Übersetzungen vom Türkischen ins Deutsche und 2014 mit dem *Paul-Celan-Preis* für seine hervorragenden Übersetzungen aus dem Französischen und Türkischen ausgezeichnet worden. Besonders interessant für die vorliegende Analyse erscheint seine Biografie, denn anders als viele literarische Übersetzer aus dem Türkischen ist Meier kein Turkologe. Er hat Romanistik und Germanistik studiert und sich dann in den Sprachen Französisch und Italienisch translationswissenschaftlich orientiert. Türkisch hat er im Nachhinein, „nebenbei“ erlernt. Und doch hat er es geschafft, zahlreiche Werke der türkischen Literatur ins Deutsche zu übersetzen (s. Abschnitt 4.2), und dies so gut, dass er mit wichtigen Übersetzerpreisen dafür geehrt worden ist.

Literarisches Übersetzen ist *sui generis* immer eine sehr anspruchsvolle Tätigkeit. Sprachstilistisch gilt Tanpınars Roman *Huzur [Seelenfrieden]* im Vergleich zu *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* allgemein als etwas anspruchsvoller. Doch soll das nicht bedeuten, dass die Übersetzung von *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* „einfach“ ist. Ganz im Gegenteil. Wie so oft, trägt auch hier der Schein. So beinhaltet auch *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* eine Reihe von Übersetzungsproblemen, die für jeden Übersetzer, ob Turkologe oder nicht, eine große Herausforderung darstellen.

Besonders bildhaft hat das die Übersetzerin Hanneke van der Heijden ausgedrückt, die *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* ins Niederländische übersetzt hat. Danach gleiche das Übersetzen von *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* dem Essen eines Pflirsichs – es sei außen weich und innen hart (Heijden, 2010).

Die zu stellende Frage lautet: Welche Übersetzungsstrategie hat Gerhard Meier bei seiner Übersetzung *Das Uhrenstellinstitut* befolgt und welche Übersetzungsverfahren hat er angewendet, um dem ZIELLESEREINE Übersetzung anzubieten, die, wie es Kohlmayer formuliert, der „ästhetischen Machart des Originals“ (2011, S. 183) nahe kommt? Denn:

Ziel des literarischen Textes ist [schließlich, Erg. d. Verf.] das Lebendigwerden des Textmediums, das Kopftheater, der Film im Kopf des Lesers, das Erlebnisangebot. Es geht um die Ästhetik in der ursprünglichen Bedeutung des Begriffs, für den Literaturübersetzer also um die sinnliche, psychologische Wahrnehmung und Weitergabe anderer menschlicher Stimmen aus einer anderen Zeit und Kultur. Beim konzentrierten Lesen ist jedermann selbst der mehr oder weniger gute Virtuose, der einen Text durch ein spezifisches empathisches Können zur Wirkung bringt. Für den Literaturübersetzer aber ist jedes Buch ein *Hörbuch* (oder gar ein *Drehbuch* oder *Film*). Es geht um die Wiedergeburt der spezifischen Mündlichkeit des Originals. (Kohlmayer, 2011, S. 188-189)

Die vorliegende Übersetzungsanalyse versteht sich als ein analytisch-übersetzungskritischer Beitrag zur Problematik des literarischen Übersetzens.

1.2 Vorgehensweise

Die Arbeit ist wie folgt aufgebaut: *Kapitel 2* gibt einen Überblick über den theoretischen Rahmen und die Methodologie der vorliegenden Studie. Aufgeführt werden zunächst grundlegende theoretische Auffassungen zur Besonderheit und Problematik des literarischen Übersetzens und zu ihrer Bewertung. Hierbei werden vornehmlich solche übersetzungskritischen Ansätze vorgestellt, die für die anschließende Analyse bedeutend sind. Das Kapitel schließt mit der Präsentation der Methode, die der Übersetzungsanalyse zugrunde gelegt wird, und mit einer Begriffsklärung ab.

Kapitel 3 widmet sich dem Ausgangstext, *Saatleri Ayarlama Enstitüsü*, und dessen Autor, Ahmet Hamdi Tanpınar. In diesem Zusammenhang wird u. a. die turkologische Forschungsliteratur zum Roman herangezogen, da bei der Übersetzungsanalyse neben der funktionalen Übersetzungstheorie (C. Nord) in

Anlehnung an die hermeneutische Übersetzungstheorie auch die literaturwissenschaftliche Methode der textimmanenten Interpretation genutzt wird. Es folgt eine Übersicht zu den Übersetzungen von *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* und den anderen Werken Tanpınars. Den Abschluss dieses Kapitels bildet ein Überblick über die Forschungsliteratur zu den deutschsprachigen Übersetzungen von Tanpınars Werken.

Darauf aufbauend folgt in *Kapitel 4* die übersetzungskritische Analyse von *Das Uhrenstellinstitut*. Die Analyse beginnt auf der Makroebene. Es wird zuerst versucht, anhand des Paratextes des *Uhrenstellinstituts* die Rahmenbedingungen der Übersetzung auszumachen und Anhaltspunkte für den der Übersetzung zugrunde liegenden Übersetzungsauftrag (*Skopos*) zu finden. Da für eine übersetzungskritische Studie nähere Angaben zum Übersetzer oft sehr erhellend sind, wird die Biografie des Übersetzers Gerhard Meier vorgestellt. Es folgen Informationen aus einem Interview der Verfasserin mit dem Übersetzer.⁸ In diesem Interview geht es, neben einigen anderen zu klärenden Rückfragen, vor allem um Meiers Übersetzungsverständnis und die von ihm bei literarischen Übersetzungen bevorzugte Übersetzungsstrategie. In *Abschnitt 4.3 des Kapitels 4* geht es dann auf Mikroebene weiter. Betrachtet werden Meiers translatorische Lösungsstrategien. Es folgt zuerst ein Blick auf die Betitelung der Übersetzung und dann auf die ersten Seiten des Romans, da sich hier in der Regel bereits die angewendete Übersetzungsstrategie zeigt. Sodann werden repräsentative Textstellen, die im Roman als Kontexträger für das Textganze wichtig sind, näher betrachtet. Der Fokus liegt hierbei auf Textstellen, die häufig ein Übersetzungsproblem darstellen und darum eine besondere übersetzerische Herausforderung darstellen. Für die Übersetzungskritik sind diese Textstellen besonders interessant, da sich hier die Leistungen des Übersetzers besonders gut abzeichnen. Zu diesen Übersetzungsproblemen gehören im vorliegenden Fall eine Reihe von Eigennamen und Anredeformen, denn im Roman *Saatleri Ayarlama Enstitüsü* spielt die Namenssymbolik eine wichtige Rolle. Zu den weiteren bekannten übersetzerischen Herausforderungen gehören wie in jeder literarischen Übersetzung die Kulturspezifika, die sog. Realien. Auch diese sind eine Betrachtung wert, da von einer literarischen Übersetzung im Allgemeinen erwartet wird, dass sie leserfreundlich ist, also keine

⁸ Das gesamte Interview ist im Anhang (s. Abschnitt 7) angefügt.

„Stolpersteine“ aufweist, zugleich aber auch die Ausgangskultur präsentiert. Diese Erwartungshaltung ist sicherlich kulturspezifisch und kann abweichend sein. Doch besteht nach Pöckl „im deutschen Literaturbetrieb [...] Konsens darüber, dass eine radikal einbürgernde Form der Übersetzung [...] nur mit Vorbehalten als Literaturvermittlung bezeichnet werden kann“ (2010, S. 167-168). Ein weiteres Kennzeichen des vorliegenden Romans ist die veraltete Sprache. Darum wird auch deren Übertragung behandelt, zumal diese Stellen bei *Saatleri Ayar-lama Enstitüsü* als besondere Herausforderung gelten. Im letzten Abschnitt dieses Kapitels (*Abschnitt 4.3.6.*) wird es darum gehen, mit welcher Übersetzungsstrategie und mit welchen Übersetzungsverfahren Meier den flüssigen Stil in der Übersetzung erzielt hat, den im Allgemeinen die Zielleser erwarten, um beim Lesen der Übersetzung Gefallen daran zu finden. Hierbei richtet sich der Blick auf eine Reihe von festen Wortverbindungen, die aus zwei oder mehr Wörtern bestehen (Sprichwörter, Formeln, Redewendungen u. ä.).

In *Kapitel 5* folgt dann das Fazit mit den Ergebnissen der übersetzungskritischen Analyse und einem Ausblick auf weitere Forschungsfragen.

Damit auch nicht-türkischsprachige Leser den Ausführungen folgen können, werden – sofern dies notwendig erscheint – Rückübersetzungen in eckigen Klammern nachgestellt. Erfolgt hierzu keine weitere Angabe, handelt es sich hierbei um Übersetzungen der Verfasserin (Z. G.).

Aus Gründen der typografischen Einheitlichkeit werden bei Zitaten aus türkischsprachiger Literatur deutsche Anführungszeichen verwendet.

Personen- und Ortsnamen werden, sofern es sich nicht um ein Zitat oder um eingebürgerte Formen (z. B. Istanbul) handelt, wie im Original geschrieben, so etwa der Anfangsbuchstabe <I> beim Namen „İrdal“, der Buchstabe <i> beim Namen „Tanpınar“ u. a.

Im Folgenden wird, wie üblicherweise in der Translationswissenschaft, wie folgt abgekürzt: Ausgangstext: AT, Zieltext: ZT, Ausgangssprache: AS, Zielsprache: ZS.